Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 25

Artikel: Ueber Gefühlsbildung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements : Preis:

Halbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70. Franko b. b. Schweiz.

Mro. 25.*)

-

Schweizerisches

Ginrud : Gebubr :

Die Petitzeile ober beren Raum 10 Rappen. Bei Bieberholungen Rabatt.

Senbungen franto.

Volks-Schulblatt.

18. Juni.

Fünfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Sängers Wunsch. — Neber Gefühlsbildung. — Die Stellung bes Lehrers zu Staat und Kirche (Forts.). — Erfahrungen und Beobachtungen. — Stimmen der politischen Bresse in Schulsachen. — Schulschronik: Bern, Solothurn, Luzern, Freiburg, Aargau, Zürich, St. Gallen, Glarus, Schwhz, Wallis, Graubünden, Schafshausen. — Räthsellösung vom Mai. — Junispreisräthsel. — Anzeigen. — Feuilleton: Jagbabentener auf bem Chimborasso. — Morgenstunde hat Gold im Munde.

Sängers Wunsch.

(1 305. 4, 7.)

D könnte mir ein Lied gelingen, Wie Gott es selbst in's Herz mir schrieb — Bor allen Thüren wollt' ich's singen, Dieß Gotteslied, so gut und lieb; Bei jedem Herzen blieb ich stehen, Das arm und krank, und klopste an, Und wollt' nicht eher weiter gehen, Als bis man hätte aufgethan.

Die schwerfte Last — sie wollt' ich wälzen Bon ihm durch dieses Liedes Gruß; Das härt'ste Sis — es sollte schmelzen, Wie bei des jungen Frühlings Kuß — Dann legt' ich still von Gottes Segen, Wie er in meinem Herzen ruht, In's kranke, das in matten Schlägen So bang und leise athmen thut.

Und wär' Genesung ihm beschieden, So sleht' ich still zum himmelssaal: D Bater! schenke Deinen Frieden All' überall ber Erdenqual — Dann bät' ich mir von Gottes Liebe Auch Blumen, und mit solchem Strauß Schmischt' ich die Herzen, die da trübe, Wie einen himmelsgarten aus.

St

Heber Gefühlsbildung.

Die Gefühlswelt reflektirt das ganze innere Leben des Menschen. Sie ist der Spiegel, der das Innere des Einzelnen zeigt. Sie ist ein Barometer und Thermometer zugleich, an dem wir messen können, wie hoch über dem Gefrierpunkte und wie weit über dem Meeresspiegel der Alltäglichkeit das Individuum liegt, — ob es unter dem heißen Himmel

^{*)} Die letzte Rummer wurde aus Bersehen mit 25 bezeichnet, was wir zusberichtigen bitten. Die Reb.

des Aequators steht, oder am Nordpol, wo das Herz zu Eis wird und die Thräne im Innern erfriert. Doch nur so lange, als ber Mensch ein natürlicher, kein erfünstelter und kein erheuchelter ist. Un ber natür= lichen Selbstdarstellung ber Person bes Erziehers mussen sich bie Gefühle des Zöglings natürlich entwickeln. Der Erzieher muß sie vorleben. Nicht verständige Reflexionen schaffen sie. Auch keine Methodenverbesserungen und keine Schulreformen. Erzieher mit Pestalozzischer Begeisterung und warmer Menschenliebe helfen und schaffen da allein. Gefühlsbestimmung kommt aus dem Leben, nicht aus dem Lernen. Die im Kinde geweckten Gefühle muß es bann frei ausströmen bürfen. Wehe bem Erzieher, ber die Individualität seines Zöglings so wenig achtet, daß er sie nicht zu Worte kommen läßt! Und webe dem Erzieher, bei dem die Leiden= und Freudenthränen des Kindes so wenig gelten, daß sie nicht als köstliche Perlen still bewundert, sondern mit Füßen getreten werden! Er ift ein Berräther an der Menschheit, aber kein Erzieher; und tauglich wohl, Hunde zu dressiren und Affen zu führen, aber nicht die Himmelsseele des Kindes von der kalten Erde, in die sie herabgefallen ist, wieder in die warme Heimath, himmelan, zu leiten. Das Einzige, was ber Erzieher abzuhalten hat, ist die zu ranhe Erdenluft, und andererseits das zu laue Treibhausleben: Robbeit und Dressur. Nohheit, — indem ter Zögling immer zum Ebeln, Großen und Schönen hingeführt wird. Dressur. indem der Lehrer vom Kinde kein Gefühl fordert, das es noch nicht ver= steht und das es in seiner Welt, wo nur Blüthen und noch nicht Winter= schnee die Erde weiß machen, nicht kennen kann und nicht kennen soll, bamit es nicht überspannt und überreigt, eine sentimentale Zierpflanze wird, statt baß es ein starker Baum werden follte, ber ben rauhen Nord nicht fürchtet, in seinen Blättern aber gern auch ben Zephyr spielen läßt. — Hat der Zögling so eine vollständige Gefühlswelt aus sich herausgezeugt, in der mannigfach die Gemüthsseelen in einander spielen, fräftig und voll Lebensmuth, dann darf auch das Gefühlsleben vor der Zerglieberung nicht zurückbeben, denn die Regeln des Generalbasses werden nun nicht mehr die Lebenssymphonie felbst zerstören können. Aber nicht zu früh, damit das anatomische Messer, statt zu zergliedern, nicht zerschneidet!

Zur Harmonie müssen auch die Gefühlsvermögen erzogen und in dieser Absicht die Kleinen viel geübt und die übergroßen weniger gereizt werden. Diejenigen, welche leicht das Selbst zum Egoismus spreizen, dürsen in der Gefühlswelt nicht zu sehr vorklingen, wie Beifallsliebe, Selbstgefühl und Vorsicht. Mittelpunkte müssen Glaube, Hoffnung, Gott-

gefühl, Gewissen, Wohlwollen und Idealität werden. Glaube, Hoffnung und Gottgefühl sind die Organe des Menschengeistes, aus benen die Religion berauswächst: fie muffen die Mittelpunkte im Geistesorganismus bes Menschen werden und bleiben, damit nicht kalter Verstand die Bewunderung über die Weltwunder ersticke, nicht Wortwerk den lebendigen Glauben vertreibe und nicht todtes Raisonnement die frohe Hoffnung Wohlwollen aber soll fräftig die dristliche Liebe bethätivernichte. gen, damit nicht Berdammungssucht ihre Stelle einnehme, und damit es, in Berbindung mit Gewissen — der von Gott gesetzten Polizei im Menschengeiste — die Grundlage der Moral ausmache. Alles aber nicht durch Worte, sondern burch Thaten. Richt durch Redensarten, auch nicht durch auswendig gelernte Sprüche, sondern durch den Anblick von Scenen des Unglücks wird das Wohlwollen — nicht durch Erklärung von Geboten und Gesetzen, sondern durch Verhältnisse zweifelhaften Rechts wird bas Gewissen zur Thätigkeit aufgefordert. Nicht Worte und nicht Redensarten, sondern Thaten der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit entwickeln Wohlwollen und Gewissen und sind die Zeugnisse von deren Thätigkeit. Mur wenn Glaube, Hoffnung, Liebe, überhaupt lebendig bethätigtes Gottgefühl, die Triebe zu Dienern und in Harmonie mit der Intelligenz entwickelt und erzieht: bann werden Charaktere gebildet, ganze, volle, frische Menschen, die da wissen, was sie wollen, und mit Energie und Konfeguenz wollen, was sie wissen, die das Zweckvienliche als das Gute erkennen, in der Ginsicht des Guten ihre Weisheit und in der Kraft bes Guten ihre Tugend haben und in der Gelbstbeschränkung ihre Freiheit finden.

Welche Stellung gebührt bem Lehrer gegenüber Staat und Rirche?

(Lebrerverein Rriegstetten.)

(Fortsetzung.)

Welcher Antheil am Religionsunterricht gebührt bem Lehrer? —

Es gebührt ihm ein größerer Antheil als man gewöhnlich meint. Die Gesammtthätigkeit des Lehrers und der Kinder entfaltet sich in einer religiösen Stimmung. Daher beginnt die Schulemit Ge bet, ein Zeichen, daß der Bolksspruch: